

傅立光 安芮佳

臺北市 11191 士林區中壢一路 11 之 1 號 14 樓 (登峰造極大樓), Taipei, Taiwan ROC

An Familie und Freunde

Taipei, den 18. Oktober 2015

Ihr Lieben in Nah und Fern,

eine prominente Leserin der „Briefe aus Taiwan“ hat unsere Schule vor ein paar Tagen besucht:



Frau Li-Fang Chou ist stellvertretende Bürgermeisterin von Taipei. Sie spricht fließend Deutsch und hat an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel promoviert.

Das Foto wurde in Emmanuels Büro aufgenommen, welches mit Ausnahme der gebundenen Ausdrücke der „Briefe aus Taiwan“ Dank eines verlässlichen und schnellen Internets in Taiwan komplett papierlos ist.



Die Welt hat sich zu unseren Lebzeiten rapide verändert.

Unsere Kinderbilder entstanden noch als klassische Schwarzweißfotos, wozu herkömmliches Filmmaterial verwendet wurde, bei dem eine lichtempfindliche Fotoemulsion von Silberhalogeniden in Gelatine, aufgebracht auf ein Trägermaterial aus Kunststoff, belichtet wurde. Das so noch nicht sichtbare Bild musste entwickelt werden. Somit lag uns das fertige Bild in der Regel erst nach mehreren Tagen vor.



In den 60er Jahren tauchten bei uns im privaten Bereich die ersten Farbfotos auf. Bei der Fotografie haben wir je nach Bedarf den Negativfilm benutzt oder aber das Diapositiv. Letzteres hatte den Vorteil, dass man es über einen Dia-Projektor in einem verdunkelten Raum in sehr großem Format anschauen konnte.

Natürlich wollten auch Privatpersonen bewegte Bilder aufzeichnen können. Das war eine Frage des Preises. Bereits im Jahre 1932 wurde ein Verfahren entwickelt, den klassischen 16-Millimeter-Film zweigeteilt zu belichten. Dadurch brauchte man nur noch einen Bruchteil des teuren Filmmaterials.

Für die Familie Fritzen wurde dieses Spielzeug im Jahr 1965 entdeckt und die erste Doppel-8-Kamera angeschafft. Der Film war in Wirklichkeit 16 Millimeter breit auf einer offenen Tageslichtspule von 7,5 Metern Länge. Unter der Bettdecke oder in einem vollkommen abgedunkelten Raum wurde diese Spule aus ihrer lichtundurchlässigen Metallschachtel genommen und in die Kamera eingelegt. Beim ersten Durchgang wurde die eine Hälfte belichtet. Mit 16 Bildern in der Sekunde dauerte das genau zwei Minuten.



Dann musste man wieder unter die Bettdecke kriechen und den Film umdrehen. So standen die zweiten zwei Minuten für Filmaufnahmen zur Verfügung. Dann wurde der Film wieder unter der Bettdecke der Kamera entnommen, lichtgeschützt in die Filmdose gepackt, zur Sicherheit mit einem schwarzen Klebeband versiegelt und an die Entwicklungsanstalt eingeschickt.

Dort wurde der Film entwickelt, in zwei Hälften geschnitten und diese aneinandergeklebt. Wir bekamen dann den nun 15 Meter langen Film halber Breite zurückgeschickt, der uns vier Minuten Freude bereitete.

Wer Wert auf Qualität legte, musste diesen Film nun natürlich richtig zusammen- und die schlechten Aufnahmen ausschneiden. Trotz der hohen Preise von ungefähr 18 DM für vier Minuten Film haben wir schon damals fast nur Farbfilme verwendet.

Die technologische Revolution fand während unseres ganzen Lebens statt. In der Kindheit war das Radiogerät noch etwa so groß wie heute zwei Mikrowellengeräte. Nach dem Einschalten mussten die Elektronenröhren sich erst aufheizen, bevor der erste Ton herauskam. - Dann folgten die Transistorradios, die zunächst nur noch die Größe von Schuhkartons hatten. Diese wurden immer kleiner.

In unserer Kindheit lernten wir in der Schule und aus den Medien, dass man große Rechenmaschinen erfunden hatte, die in enormer Geschwindigkeit Daten verarbeiten konnten. Die ersten Computer füllten noch ganze Gebäude. Im Studium haben wir diese Maschinen mit Lochkarten programmiert. In den späten 70er Jahren kamen die ersten Kleincomputer für den Privatmann auf den Markt. Irgendwann brauchte man auch nicht mehr das riesige Bildschirm-Monstrum, welches von den Flachbildschirmen abgelöst wurde. Und dann ging es weiter mit Laptops, Tablets, Mobiles...

Wir haben jetzt komplett die Entwicklung des Fernsehens beiseite gelassen. Das lohnt sich auch nicht, weil es dort auf fast allen Kanälen sowieso nur Mist zu sehen gibt und weil heutzutage sowieso all diese technischen Errungenschaften ineinander verschmolzen sind. Wir sind zwar noch so konservativ, täglich am Laptop zu arbeiten, haben aber selbstverständlich auch das internetfähige Mobiltelefon, welches mit zwei SIM-Karten ausgestattet ist, und insofern beim ständigen Wechseln der Kontinente immer dort zuhause eingeloggt wird, wo wir uns gerade befinden.

Allerdings gibt es hier himmelweite Unterschiede, was den Zugang zur Welt angeht. Hier sind wir aus Taiwan absolut verwöhnt. Mittels schneller Mobilfunkzugänge sind wir ständig mit der Welt verbunden und können an fast jedem Ort uneingeschränkt auf das weltweite Netz zurückgreifen. Selbst in den entlegensten Bergregionen gibt es fast nirgendwo ein Funkloch. In den Tunnels auf Autobahnen und in der Eisenbahn sind es Repeater, die dafür sorgen, dass wir immer erreichbar sind.



Jedes Mal wenn wir nach Deutschland reisen, sind wir erschrocken, wie viele weiße Flecke immer noch auf der Landkarte existieren, in denen es keinen Netzzugang für das Mobiltelefon gibt.

Noch schwieriger ist es in Deutschland mit drahtlosen Netzwerken für das Internet. Die strengen Rechtsvorschriften geben kaum Spielraum, hier einen freien Zugang zu ermöglichen. So benötigen wir selbst in allen Hotels für den Wifi-Zugang ein Passwort. Etwas gelockert hat sich das in öffentlichen Bereichen, in denen man über Hotspots von Anbietern, bei denen man registriert ist, immer häufiger den Netzzugang bekommt. Aber nur extrem eingeschränkt und nur, wenn man als Kunde registriert ist.

Selbst in guten Hotels in Deutschland haben wir es in den letzten Jahren immer mal wieder erlebt, dass wir für den Wifi-Zugang zum Internet erst eine Tageskarte eines kommerziellen Anbieters kaufen mussten. In

einem namhaften Vertreterhotel in der Weltstadt Wolfsburg ist es uns vor einigen Jahren so ergangen, dass deren Server drei Tage lang ausfiel und somit kein Internet zur Verfügung stand. Das war der Zeitpunkt, als wir uns für Deutschland das erste Mal eine Prepaid-Karte für den Internetzugang bei einem Mobiltelefonanbieter gekauft haben.

Wie anders ist das in Taiwan!

Wie oben schon gesagt, bieten die Netzbetreiber für Mobiltelefone eine fast absolut flächendeckende Versorgung mit leistungsstarken Sendern an. Hier kann es allenfalls einmal in Bergregionen ganz kurzfristige Ausfälle beim Autofahren geben.



Taiwan hat wie kaum ein anderes Land der Welt darauf gesetzt, selbst in die entlegensten Gegenden ein Glasfasernetz zu legen, mit dem man über die konventionelle Telefonleitung ans Internet kommt. Nur, dass die Glasfasernetze bis fast an den Verbraucher heran geführt werden. So gibt es überall superschnelles Internet, welches auch noch extrem preiswert ist und in der Regel ein bis zwei Tage nach der Beantragung auch zur Verfügung steht. Bei Problemen ist der Netzanbieter meistens noch am selben Tag vor Ort, um die Fehlerquelle zu suchen. Dann kann allenfalls noch ein von einem Auto zugedeparter Verteilerkasten Schuld daran sein, dass der Techniker nicht sofort handlungsfähig ist.



Für das Verlegen der Glasfaserleitungen ist man in Taiwan sehr erfinderisch und achtet leider selten auf Ästhetik. So können die Glasfaserkabel mal auf die Schnelle direkt unter der Hochspannung an deren Masten zu finden sein, genauso sieht man sie in den Regenwasserkanälen neben den Straßen. In jedem Gulli erscheinen dann die Zettel der entsprechenden Netzanbieter an den Kabelbäumen. Auch machen die Provider vor Gebüsch und Geröll an Bergstraßen nicht Halt. An der Einfahrt einer Seitenstraße gehen die Kabel entweder elegant unter die Erde oder werden von Astgabel zu Astgabel in fünf Metern Höhe über die Straße hinweg geführt.

Mit dieser Grund-Infrastruktur ist es natürlich nun auch möglich, an jeder beliebigen Stelle einen Wifi-Sender aufzustellen. Während die Privatpersonen sich genau wie in Deutschland in der Regel geschützte Wifi-Umgebungen schaffen, gibt es allgegenwärtig frei zugängliche öffentliche Wifi-Umgebungen. Das geht selbstverständlich in den Hotels los, und weiter in vielen Restaurants und in zahlreichen Geschäften, so auch den allgegenwärtigen Convenient Stores.



Die Stadt Taipei hat zudem das Wifi-Netz „Taipei free“, in welchem man sich zwar erstmalig registrieren muss, welches aber vollkommen kostenfrei ist. Dieses hat zuerst die Schulen, Bibliotheken, Städtischen Krankenhäuser und alle Behörden abgedeckt und wurde dann auf alle wichtigen öffentlichen Plätze und das komplette U-Bahnnetz ausgeweitet. So wundert es nicht, dass in den Zügen jeder an seinem Tablet oder Mobiltelefon sitzt, hat er doch überall ungehinderten Zugang zum Internet, ohne auf seinen eigenen Mobiltelefonanbieter angewiesen zu sein.

Wir müssen ja wohl nicht betonen, dass es selbstverständlich auf jeder Autobahnraststätte, in jedem Bahnhof und auf jedem Flughafen freie Wifi-Zugänge gibt.

In unserer Schule gibt es zwei Wifi-Netze: Das Intranet und das öffentliche Wifi. Über ersteres können nur autorisierte Nutzer arbeiten, über das öffentliche Netz kann jeder arbeiten, auch unsere Schüler, für die die Nutzung des Internets im Privatleben und im Unterricht unverzichtbar ist.

Bei unserer Unterrichtsdokumentation wird mal eben ein Tafelbild, eine Schülerarbeit oder eine Gruppensituation mit der Kamera in dem Mobiltelefon festgehalten und sofort auf den Rechner im Büro synchronisiert. So kann man in der Folgestunde nahtlos an das anknüpfen, was in der vorausgegangenen gelaufen ist.



Und das Ganze wird ergänzt durch die zahllosen inzwischen im Internet auffindbaren alten Schwarz-Weiß-Bilder von Dingen, bei denen die alten Fotos der Eltern von 1968 irgendwo in Schuh- oder Archivkartons schlummern.

Emmanuels Familie ist im genannten Jahr sieben Wochen lang auf der Frachter MS Travestein vom Norddeutschen Lloyd von Keelung in Taiwan über Kaohsiung (Taiwan), Bugo in Nord-Mindanao (Philippinen), Manila (Philippinen), Hongkong, Singapur, um das Kap der guten Hoffnung herum und Gran Canaria (Kanarische Inseln) zurück nach Hamburg gefahren. Für ein Foto dieses Schiffes braucht man bei den Google-Bildern nur den Suchbegriff „MS Travestein“ eingeben, schon hat man einen Fundus zur Auswahl.

Mit herzlichen Grüßen

Emmanuel + Greta